

SAGEN SIE MAL

Horrorvorstellung: Kann ein Aufzug abstürzen?



Kurt Schumm

In den vergangenen Tagen rauschte ein Aufzug in einem Neustädter Arztthaus aus ungeklärter Ursache mehrere Meter in die Tiefe, obwohl er ein frisches Prüfsiegel hatte. Wie sicher sind Fahrstühle eigentlich? Kurt Schumm, Leiter der Nürnberger Niederlassung des Herstellers Schmitt + Söhne, hat Antworten.

Herr Schumm, wie sicher sind Aufzüge und wie wahrscheinlich ist es, dass einer tatsächlich abstürzt?

Aus meiner Sicht sind sie das sicherste Beförderungsmittel, das es gibt. Das zeigen auch Statistiken. In meiner Laufbahn seit 1987 ist mir kein einziger Fall bekannt, in dem ein Trageil gerissen wäre.

Und wie sieht es mit dem Fall in Neustadt an der Aisch aus, bei dem ein Mann schwer verletzt wurde?

Das war ein Lift für gehbehinderte Menschen, der auch nur ein Stockwerk mit dem anderen verbindet. Das war kein Aufzug von uns und ein ganz anderes System. Von dem, was wir wissen, ist dort eine Spindel gebrochen. Aber bei einem normalen Aufzug kann das nicht passieren.

Welche Sicherungsmaßnahmen verhindern eine Katastrophe?

Erst einmal bestehen Aufzuganlagen nie aus nur einem Trageil, sondern es sind immer mindestens drei Stück verbaut. Sie können mindestens das 14-fache des zulässigen Höchstgewichts tragen, oft aber auch das 14- bis 18-fache. Das heißt: Auch ein einziges Seil würde den Aufzug ohne Probleme halten. Mindestens genauso wichtig ist die sogenannte Fangvorrichtung, die einen Absturz verhindern würde, wenn jemand rein hypothetisch alle Seile durchtrennt. Aber wie gesagt: Das ist noch nie passiert.

Neben der Angst vor dem Absturz sitzt bei vielen die vor dem Steckenbleiben tief. Wie wird das verhindert?

Hier gibt es eine gesetzliche Regelung, da es natürlich auch mal vorkommt, dass Aufzüge bei beispielsweise einem Stromausfall stecken bleiben. Jede Anlage, die Personen befördert, muss mit einem Notrufsystem ausgestattet sein und kann zusätzlich sogar mit einem Fernüberwachungssystem nachgerüstet werden. Das würde eine Störung wirklich automatisch weitergeben. Die Systeme, die wir verbauen, sind zudem 24/7 an 365 Tagen im Jahr an die Notrufzentrale angeschlossen, damit Eingeschlossene sofort eine Rückmeldung in die Kabine bekommen, wie es weitergeht. Außerdem haben sie permanent die Möglichkeit, mit unserem psychologisch geschulten Personal zu sprechen.

INTERVIEW: TOBI LANG

Die WiSo wandelt sich

ALTSTADT Nürnberg soll grüner werden - auf dem Unicampus an der Maxtormauer wächst deshalb eine Oase.

VON SEBASTIAN MÜLLER

Gerade kippt Jonas Götz eine mit Schotter gefüllte Baggerschaufel auf das künftige Blumenbeet. Die fleißigen Helfer, darunter Studierende, verteilen das Material mit Schaufeln. Ein kleiner Park entsteht derzeit nahe der Maxtormauer, an der Langen Gasse beim Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo) der Friedrich-Alexander-Universität.

„Wir möchten die Fläche bewusst abmagern. Auf dem Schotter soll eine bunte Blumenwiese entstehen, die gerade bei Wildbienen beliebt sein wird“, erklärt Landschaftsgärtner Götz. Rundherum bauen die Aktiven an diesem Nachmittag mehrere Beete und Bereiche mit Trockenmauern. Am Anfang des Areals errichtet sie eine luftige Stein-Pyramide. „Wir wollen hier in die neuen Böden und die Materialien eine möglichst große biologische Vielfalt reinbringen, um unterschiedlichsten Tieren und Insekten Lebensraum anzubieten“, erklärt Niklas Götz und hält dann plötzlich inne: „Ich dreh' ab. Da ist eine Pelzbiene gelandet.“

Weitere Gäste werden beobachtet: Zwei Elstern bedienen sich im Beet an der lehmhaltigen Erde. Die Vögel fliegen mit vollem Schnabel davon - offenbar zum Nestbau. „Das sind alles Materialien, die es sonst in der Altstadt selten zu finden gibt“, sagt Niklas Götz. Er und sein Bruder Jonas Götz betreiben das Unternehmen „Pflanzoasen“. Derzeit setzen sie mit Manfred Rother, Naturstein-Trockenmauer-Bauer, das Projekt „WiSo Oase? Gemeinsam für eine biodiversere und klimaresiliente Stadt!“ um.

Auf rund 700 Quadratmetern entsteht an der Langen Gasse derzeit ein kleiner Park, der für eine große biologische Vielfalt und für Klimaanpassung sorgen soll. Beim Buddeln, Graben und Steinschleppen helfen an diesem sonnigen Mittwoch auch Studierende der WiSo mit. Darunter ist auch Klemens Hering, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Nachhaltigkeitsmanagement, der für Freiwillige wirbt.

Seit Anfang März läuft das Projekt und jeden Mittwoch und Donnerstag



Die beiden Landschaftsgärtner Jonas Götz und Niklas Götz gestalten mit Freiwilligen die WiSo-Oase.

sind Ehrenamtliche im Einsatz. Die beiden Brüder haben dafür 10.000 Euro von der Nürnberger Initiative „Urban Lab“ bekommen. Das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen fördert die Aktion unter dem Motto „Was wäre, wenn...?“. Weitere 5000 Euro kamen aus dem Topf der „Möglichkeitenräume“ des Stadtplanungsamts.

1000 Stunden ehrenamtlich

„Wir freuen uns sehr, dass die WiSo-Oase nach langer Standortsuche endlich starten kann. Es ist eine tolle Fläche, die die Uni zur Verfügung stellt“, sagt Biologe Uli Hirschmüller von Urban Lab. Kern des Gesamtprojekts „Was wäre, wenn...?“ ist ein Krisenszenario, das eine schwere Hitze-Dürre-Krise im Jahr 2035 beschreibt mit Temperatu-

ren von bis zu 50 Grad. Insgesamt 14 Projekte entstehen, um die Stadt klimafester zu machen.

Jeder der beiden Brüder hat bislang rund 1000 Stunden ehrenamtlich in das Projekt investiert. Die insgesamt 15.000 Euro decken nur die Materialkosten. Die WiSo-Oase soll einen kleinen „Klimawald“ erhalten mit 75 Arten, darunter Steinlinde, Milchorangenbaum und Schlafbaum.

Im mittleren Teil ist ein kleiner Teich geplant, „damit wir auch das Element Wasser abbilden“, sagt Niklas Götz. Mehrere Trockenmauern aus wiederverwendeten Steinen umranden die Beete - etwa eine „Eidechsenmeile“ mit „Sandarium“ für Tiere, die unbehandelten Grubensand mögen, wie Wildbienen und andere Insekten.

„Erstaunlicherweise habe ich in den letzten Tagen schon fünf verschiedene Wildbienenarten gesehen, und wir haben hier gerade erst angefangen“, berichtet Niklas Götz stolz. Angelegt werden soll auch ein „Tot-Holz-Garten“, bei dem unzählige Äste, Zweige und Gehölz aufeinander geschichtet werden und so Lebensraum für Kriechtiere und Insekten bieten.

INFO

Gemeinsam buddeln, Pflanzen setzen, säen und Spaß haben können freiwillige Helfer bis Mitte April noch jeden Mittwoch und Donnerstag. Wer sich beteiligen möchte, kann einfach vorbeikommen oder sich per E-Mail unter hallo@pflanzoasen.de anmelden. Weiter Infos zu den Projekten von Urban Lab sind online unter www.was-waerewenn2035.de zu finden.

„Politischer Wahnsinn“

OSTERMARSCH Das Führen von Kriegen ist verantwortungslos, meinen die Teilnehmer der Kundgebung auf dem Kornmarkt.

Eine Demonstrantin hat trotz ihres Pappschild gebastelt, um sich gegen gängige Vorwürfe zu wehren. „Die Friedensbewegung ist nicht naiv. Sie träumt nicht“, kann man darauf lesen. „Sie hat nur recht.“ Es sind keine guten Zeiten für Pazifisten. Das stellt auch Michael Käser, Sprecher des Nürnberger Friedensforums, fest. Aber dennoch, ruft er den Besuchern von der Bühne aus zu, sei Frieden vernünftig und das Richtige: „Wir sind nicht allein!“

Rund 1100 Menschen sind nach Veranstalterangaben zur Hauptkundgebung des Nürnberger Ostermarsches auf den Kornmarkt gekommen, um unter dem Motto „Friedensfähig statt kriegstüchtig“ gegen bewaffnete Konflikte zu protestieren. Als Hauptredner haben die Aktivisten des Friedensforums Michael von der Schulenburg geladen.

Der erstmals nach Nürnberg gekommene Ex-Diplomat verteilt erst artig Komplimente („schöne Stadt“, „tolle Organisation der Veranstaltung“), bevor er dann ordentlich aussteigt - leitmotivisch zieht sich die Vokabel „Wahnsinn“ durch seine Rede.

Der 75-Jährige war vor seinem Ruhestand 34 Jahre lang für die Vereinten Nationen und die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in zahlreichen Ländern an Friedens- und Entwicklungsmissionen beteiligt. In seinem Beitrag konzentriert er sich vor allem auf Russlands Krieg gegen die Ukraine. Er hält es für Wahnsinn, den Kon-

flikt „in ein drittes Jahr gehen zu lassen, wohl wissend, dass die Ukraine diesen Krieg nicht mehr gewinnen kann und dieser nur noch mehr Menschen das Leben kosten wird“. Und es sei Wahnsinn zu glauben, größere Waffenexporte brächten Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in die Welt.

Der aus einem alten Adelsgeschlecht stammende von der Schu-

lenburg fordert Verhandlungen für eine „gesamteuropäische Friedenslösung“. Den politisch Verantwortlichen fehle es an Besonnenheit und politischem Realismus.

Das sieht auch Ingrid Pälloth vom Nürnberger Friedensforum so - sie kritisiert in ihrer Rede, wie mit dem SPD-Bundestagsfraktionsvorsitzenden Rolf Mützenich umgegangen worden sei, weil „der arme Mann“ von einem Einfrieren des Konflikts gesprochen hat.

Sowohl Pälloth als auch von der Schulenburg werfen den Medien eine einseitige Berichterstattung und „Kriegsrhetorik“ vor. Der Ex-Diplomat diagnostiziert aber auch einen „Umschwung in der öffentlichen Meinung“ - die Zahl derer, die sich gegen Waffenexporte aussprechen, steige. Nun müsse man die „Europawahl zu einer Richtungsweisung für den Frieden machen“. Er empfiehlt, Parteien zu wählen, die für den Frieden, aber nicht nationalistisch sind. Namen nennt er nicht. Von der Schulenburg selbst kandidiert bei der Europawahl für das „Bündnis Sahara Wagenknecht“.

MARCO PUSCHNER



Rund 1100 Menschen nahmen bei der Abschlusskundgebung des Ostermarsches auf dem Kornmarkt teil.